

Wild-West im Edertal

Zum Artikel „Entlaufenes Vieh zieht über Prarie“ (WLZ, 5. Dezember) erreichte die Redaktion folgende Leserzuschrift von Wolrad Herzog aus Waldeck:

Im Moment wird nicht über entlaufene Luchse oder umherschweifende Wölfe berichtet, nunmehr dürfen wir über eine Rinderherde in freier Flur lesen. (...) Ich bin erstaunt, dass bereits im Juli eine größere Gruppe Rinder ausbricht, das Weite sucht und sich einfach so auf Feldern anderer Landwirte aufhält.

Mir ist sehr wohl bekannt, dass Rinder, Schafe oder auch Pferde sehr schnell scheu werden können. Ich habe früher selbst miterlebt, dass ein Rind durch mehrere vierteilige Stacheldrahtzäune brach, ohne Rücksicht auf die starken Verletzungen. Dieses „möhnsche Rind“, wie man bei den Bauern sagte, drohte auch zu verwildern. Es wurde nach einer gewissen Zeit mit allen Tricks und Mitteln eingefangen und geschlachtet.

Es kann doch nicht sein, dass eine Rinderherde seit fünf Monaten frei in der Natur herumläuft, ganz zu schweigen, von den sicher nicht unerheblichen Entschädigungen der Versicherungen.

Bezüglich Cowboy braucht man nicht bis zur Shiloh Ranch schauen, „Harry“, aus dem Edertal, bräuchte nicht einmal seine Westernpferde mit dem Truck zu verladen, er könnte „mal eben“ über den Berg reiten. Er ist erfahren mit dem Einfangen von Rindern und anderen Weidetieren. In der Rhön und in Bayern hat Harry schon größere Herden zusammengetrieben.

Oder könnten dem Besitzer auch einige Bauernkollegen mit Schleppern und Gittern helfen, die Rinder einzufangen, wenn sie mal in 30 bis 50 m angefütert werden? Je länger die Rinder frei herumlaufen, desto mehr werden sie verwildern. Und ein ausgewachsenes Rind, das sich auf eine Straße verirrt, stellt eine große Gefahr dar. Nicht auszu-denken, wenn es auf der Motorhaube landet und ein Mensch dabei zu Tode kommt.

WLZ
24.12.15